

Bronze gefunden (*Abb. 254, 1* und *Abb. 254, 2*), darüber hinaus ein halber Spinnwirtel aus Keramik.

F, FM, FV: S. Fockenberg, Melle

A. Friederichs/U. Haug

## Landkreis Peine

**359 Abbensen FStNr. 20,  
Gde. Edemissen, Ldkr. Peine**

Mittelsteinzeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Ziel einer vom Heimat- und Archivverein Edemissen e.V. im Februar durchgeführten Feldbegehung mit zahlreichen Teilnehmern war die wüste Dorfstelle „Wölpe“ in der Feldmark von Abbensen, gelegen auf einem Nordhang an einem Nebenbachtal des Schwarzwassers, der Wölpsener Riethe. Überlieferte und noch bestehende Flurnamen deuten auf das untergegangene Dorf hin. Nachdem es bereits verlassen war, wurde es 1563/64 und 1572 als Wüstung erwähnt, welche „*de van Abbensen under dem Plog*“ hatten. Im 16./17. Jh. bestand hier zwischenzeitlich noch ein Einzelhof: „Die Horst“, 1698 erwähnt. Nach der Lokalisierung im Jahre 1965 und mehreren Feldbegehungen durch den Verfasser in den 1990er Jahren, war die Fundstelle seit 21 Jahren nicht mehr begangen worden. Auffallend und für das Peiner Land ungewöhnlich war bisher ein Überwiegen früh- bis hochmittelalterlicher Keramik des 9.–12. Jhs. gegenüber der spätmittelalterlichen grauen Irdenware des 14.–15. Jhs., während das Bild sonst meist umgekehrt ist. Die ebenfalls gut vertretenen frühneuzeitlichen Keramikscherben dürften zum Teil mit dem erwähnten Einzelhof zusammenhängen. Die neuerliche Begehung zeigte, dass die Ackeroberfläche immer noch fundführend ist, aber wohl leicht rückläufig. Die Fundanteile sind vergleichbar mit den früheren Begehungen. 21 Scherben der früh- bis hochmittelalterlichen Irdenware stehen nur fünf Scherben der grauen und ein Henkelstück der gelben Irdenware gegenüber. Hinzu kommen 43 Stücke der frühneuzeitlichen glasierten Irdenware und neun Steinzeugscherben. Zwei Eisenverhüttungsreste, darunter eine Lupe, bezeugen die Eisengewinnung. Des Weiteren sind 13 Herdstein-, 62 Ziegelfragmente und sechs bearbeitete Steinfragmente zu erwähnen. Bekannt ist die Fundstelle daneben als lithischer Oberflächenfundplatz. Bei der neuen Begehung wurde ein mesolithisches

Kernbeil gefunden (L. 6,4 cm), außerdem ein Querschneider, zwei Messer, ein Bohrer, ein Restkern, zwei Klingen sowie sieben Abschläge und Trümmerstücke. Sicher datierbar ist lediglich das Kernbeil.

F: Heimat- und Archivverein Edemissen (HAVE) e.V. und Helfer; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Rathausarchiv Edemissen T. Budde

**360 Eddesse FStNr. 28, G  
de. Edemissen, Ldkr. Peine**

Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:

Exponiert über einem östlichen Steilufer zur Fuhseniederung, südlich der Wolfsförder Mühle, liegt der bekannte Fundplatz auf dem Mühlenberg. Entlang des Steilufers wurden in der Zeit von 1928–1938 90 Flintartefakte aufgelesen, die nach SCHWARZ-MACKENSEN (1978) hauptsächlich spätesololithisch sind und eine jungpaläolithische Komponente aufweisen, außerdem zwei vermutlich eisenzeitliche Keramikscherben. Weitere Altfunde aus dem Jahr 1975 hat im Berichtszeitraum ein Sammler gemeldet. Unter diesen befindet sich ein Klingenbohrer, eine weitere Klinge und ein Restkern (H. 4,3 cm). Von größerem Interesse ist ein größeres, stärker patiniertes Stück (6,8 × 6,8 × 3,2 cm) mit breiter, steil retuschierter Arbeitskante, das als Buchtschaber zu klassifizieren sein dürfte. Bei kurzer Kontrollbegehung im Winter 2018/19 fand der Verfasser auf bewachsenem Acker noch einen aus einem Abschlag gefertigten Stichel. Während das große Artefakt mittelpaläolithisch sein könnte, passen die übrigen Stücke in den bekannten Zusammenhang.

Lit.: SCHWARZ-MACKENSEN 1978: G. Schwarz-Mackensen, Jägerkulturen zwischen Harz und Aller (Hildesheim 1978) 86 Nr. 156.

F: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land)/H. Schüttenhelm, Edemissen; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Rathausarchiv Edemissen

T. Budde

**361 Gadenstedt FStNr. 140,  
Gde. Ilsede, Ldkr. Peine**

Frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Am Rande der archäologischen Begleitung der Erneuerung der Ortsdurchfahrt Gadenstedt (vgl. Kat. Nr. 362) wurde im Einmündungsbereich „Am Thie / Am Geierberg / Junkernberg“ vor dem Gebäu-



**Abb. 255** Gadenstedt FStNr. 140, Gde. Ilsede, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 361). Freigelegter Bruchsteinbrunnen aus Muschelkalk vor Junkernberg Nr. 6A (18. Jh.). (Foto: T. Budde)

de Junkernberg Nr. 6A – der ehemaligen Gaststätte „Deutsches Haus“ – im Sommer ein früherer dörflicher Gemeinschaftsbrunnen archäologisch untersucht (Stelle 1). Der noch auf Postkartenmotiven des frühen 20. Jhs. abgebildete Brunnen war zuvor zuge-setzt, aber noch über ein Eisenrohr als Feuerlösch-brunnen sowie zur Ableitung von Oberflächenwas-ser genutzt worden. Der runde bis leicht ovale Brun-nen erwies sich mit einer Breite von 3,2–3,4m und lichthem Innenmaß von 2,15–2,25m als recht groß (Abb. 255). Die Tiefe betrug noch mindestens 5,2m. Der Brunnenring bestand aus relativ unregelmäßigem Bruchsteinmauerwerk aus meist plattigen Muschelkalksteinen vom nahe gelegenen Steinbruch am Bolzberg nördlich des Dorfes. Um die Datierung zu klären, wurde am Westrand ein 1,2m breiter Streifen der aus steinigem Lehm bestehenden Brunnen-setz-grube 20cm tief vom in ca. 0,9m Tiefe befindlichen Planum aus abgebaut. Dabei konnten Dachziegel-fragmente und einige Scherben aus glasierter bemal-ter und unbemalter Irdenware gefunden werden, die auf eine Anlegung des Brunnens in der 2. Hälfte des 18. Jhs. hindeuten. Nach anfänglichen Planungen, den Brunnen wieder herzurichten, wurde er schließ-

lich doch mit einer Stahlplatte abgedeckt und über-pflastert. In einer Auffüllschicht aus umgelagertem marmoriertem Lösslehm am Rande der Brunnen-setz-grube wurde im Profil, 50cm über dem Planum, ein Stück rubinroter Rohbernstein gefunden, der mit einer älteren Siedlungstätigkeit in Verbindung ste-hen könnte.

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig bzw. BLM/Bernstein: Kreismus. Peine T. Budde

### 362 Gadenstedt FStNr. 141–144,

Gde. Ilsede, Ldkr. Peine

Hohes Mittelalter, frühe Neuzeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Zeitraum von Juni bis Dezember wurde der Aus-bau der Ortsdurchfahrt Gadenstedt im Bereich der Straße Junkernberg bis zum Ostrand des Dorfplatzes Brink (Am Brink) archäologisch begleitet. Insgesamt an elf Stellen wurden hierbei archäologische Befun-de dokumentiert, einschließlich des unter Kat. Nr. 361 (Gadenstedt FStNr. 140) abgehandelten Ge-meinschaftsbrunnens vor Junkernberg Nr. 6A. Fast durchgehend wurde in den Leitungsgrabenprofilen sowie im Planum, 20–40cm unter der rezenten Stra-ßenoberfläche, die frühere Straßenbefestigung er-fasst (FStNr. 141), bestehend aus einer 20 bis über 30cm starken Schotterlage aus kleineren, plattigen Muschelkalkbruchsteinen vom Bolzberg-Steinbruch nördlich der Ortslage. Die Bruchsteine waren in grauen Lehm gebettet und lagen auf einer meist 20cm starken Grundsicht aus dem gleichen Lehm. Zum Bürgersteig hin wurde stellenweise auch grau-er, humoser Lehm mit Resten regelloser Holzlagen angetroffen. Keramikscherben datieren die Anle-gung der Schotterstraße in das 18. Jh. Eingebettet wa-ren außerdem gelegentlich Schlachtviehknochen und Eisengegenstände wie Hufeisen und Nägel. Un-ter der Lehm-bettung trat fast überall direkt der an-stehende Lösslehm auf und keinerlei Befunde einer Vorbesiedlung, sondern nur gelegentlich Tierkno-chen; auf Höhe des Rittergutes (Junkernberg Nr. 9) eine ältere Eisenschlacke und „Am Brink“ vor Haus-Nr. 11 nur eine einzelne hochmittelalterliche Kera-mikscherbe. Am Rand des südlichen Bürgersteiges wurde in Hausanschlussgräben an drei Stellen das gut 1m starke Bruchsteinfundament der früheren Einfriedungsmauer der ehemaligen Adelshofgrund-stücke „Alter Hof“ (FStNr. 142) erfasst, das zum Teil von den heutigen Grundstückseinfriedungen ab-



**Abb. 256** Gadenstedt FSt-Nr. 144, Gde. Ilsede, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 362). Kleiner Baumstammbrunnen, der inmitten der geschotterten Altstraße aus dem 18. Jh. vor dem Gadensteder Rittergut (Junkernberg Nr. 9) gestanden hat und vermutlich als Pferdetränke diente. (Foto: T. Budde)

weicht. In 4–5 m Abstand vor dem Rittergut wurde an der Nordseite ein ähnlicher Fundamentzug aufgenommen, der vor der Gutseinfahrt aus 40 cm breiten Werksteinquadern aus gelbem Sandstein ersetzt war (FStNr. 143). Zu erwähnen ist noch ein inmitten der Straße zwischen dem Rittergut und „Junkernberg“ Nr. 10D erfasster kleiner, 60 cm breiter Baumstammbrunnen aus Eiche (Abb. 256, FStNr. 144). Er reichte nur 40 cm tief unter die alte Schotterstraße, war ehemals im Sohlbereich mit Holz ausgekleidet und insgesamt von einer 10 cm dicken Isolierschicht aus grauem Ton umgeben. Die Breite der Brunneröhre betrug nur gut 20 cm. Er könnte ehemals als Pferdetränke gedient haben. Der Aufbau und Dachziegelfragmente in der aus Schotter bestehenden Füllung zeigen, dass er gleichzeitig mit der Schotterstraße genutzt worden sein muss.

F, FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: NLD, Regionalreferat Braunschweig bzw. BLM / Brunnenhölzer: Heimatstube bzw. Dorfmus. Gadenstedt T. Budde

### 363 Peine FStNr. 73, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

#### Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Beim Austausch einiger Bäume, die den Peiner Marktplatz in ca. 10 m Entfernung von der Bebauung säumen, konnten in den Setzgruben einige wichtige Beobachtungen gemacht und in Profil und Planum dokumentiert werden. Von den sieben ca. 2 m breiten und ca. 1,3 m tiefen Gruben waren vier weitgehend bis in die Setzgrubentiefe gestört. Die auf Höhe der Rathausgasseneinmündung am Südrand des Marktplatzes gelegene Grube 4 war ab 0,9 m Tiefe ungestört. Unter einer von 0,9–1,2 m Tiefe reichenden alten Anfüllung trat zwischen 1,2 m und der Sohle bei 1,3 m eine graue sandig-lehmige Schicht auf, die zwei menschliche Skelettknochen, eine Scherbe der Harten Grauware und einen Eisengegenstand enthielt. Aufgrund des Fehlens der schon bekannten, in dieser Tiefe zu erwartenden stadtgründungszeitlichen Marktplatzpflasterung (um 1218) und der aufgetretenen Knochenfunde kann rückgeschlossen werden, dass dieser Bereich zum Friedhofshorizont der erwiesenermaßen bis zum Stadtbrand von 1557 noch auf dem Marktplatz stehenden Stadtpfarrkirche St. Jacobus (Marktkirche) gehört

**Abb. 257** Peine FStNr. 137, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat. Nr. 364). In einer Baumsetzgrube auf dem Peiner Marktplatz, vor dem Gebäude Am Markt Nr. 7, zeichnet sich in 1,05 m Tiefe ein kleiner Teil des frühstädtischen Feldsteinpflasters aus dem 13. Jh. ab, das nach Ausweis einer eingebetteten glasierten Keramikscherbe offenbar bis in die frühe Neuzeit genutzt worden ist. (Foto: T. Budde)



haben dürfte. Analog zur Baumpflanzgrube 4 konnte gegenüber an der Nordseite des Peiner Marktplatzes ca. 10 m vor Haus Nr. 12 in Pflanzgrube 5 ein weiteres Mal der mittelalterliche bis frühneuzeitliche Friedhofshorizont der früheren Jacobikirche erfasst werden. Von 0,8–1,2/1,3 m Tiefe trat eine durchmischte holzkohlehaltige Anfüllung auf, die neben Dachschiefer- und Dachziegelfragmenten (Mönch-Nonne), Kalkmörtel- und Bruchsteinresten ein Randstück und mehrere Wandungsscherben der Harten Grauware enthielt. Darunter trat – bis zur Sohltiefe einer kleinen Suchschachtung bei 1,45 m in einer etwas sandigeren Schicht der Friedhofshorizont der früheren Jacobikirche auf, erkennbar an Skelettknochen, darunter eine im Ansatz freigelegte Schädelkalotte.

F, FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine T. Budde

### 364 Peine FStNr. 137, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Weiteres Ergebnis der archäologischen Begleitung von Baumpflanzungen auf dem Peiner Marktplatz (vgl. Peine FStNr. 73): In der Nordwestecke des Marktplatzes, ca. 10 m vor Haus Nr. 7, konnte in der Baumgrube 6 in 1,05 m Tiefe auf 90 × 65 cm Fläche

ein Teil des von früheren Beobachtungen bekannten stadtgründungszeitlichen Marktplatzpflasters freigelegt werden (Abb. 257). Dieses bestand aus Feldsteinen mit vereinzelt Bruchsteinen und Zwickelfüllungen aus Dachziegelresten, dazwischen holzkohlehaltiger Humus. Darüber lagen eine dünne Feinsandschicht und eine 15 cm starke kiesige Sandschicht. Es folgten moderne Anfüllungen. Eine auf dem Feldsteinpflaster gefundene Scherbe der frühen bleiglasierten Irdenware deutet an, dass dieses noch bis in die frühe Neuzeit genutzt worden sein dürfte. F, FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine T. Budde

### 365 Peine FStNr. 145, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Vorrömische Eisenzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorjahr wurden im Baugebiet „Südl. Simonstiftung“ im Bereich der ersten Erschließungstrassen Spuren einer eisenzeitlichen Siedlung erfasst, die sich vornehmlich im südlichen Teil konzentrierten (s. Fundchronik 2018, 240 f. Kat. Nr. 322). Im Vorfeld des Genehmigungsverfahrens für den ersten Bauabschnitt im nördlichen Teil des Baugebietes wurden im einzigen Verdachtsbereich (Streufunde), am Südoststrand im Januar noch einmal zwei 5 m breite Son-

dageflächen (Abschnitt 12 und 13) von 44 m und 52 m Länge und im Februar weitere fünf Streifen von je 25 m Länge und 2 m Breite (Abschnitt 14 a–e) angelegt. Während das Planum des nördlichen Abschnitts (12) fundleer blieb, wurden in Abschnitt 13 und 14 noch einmal 18 Einzelfunde erfasst. Es handelt sich überwiegend um Keramikscherben der eisenzeitlichen Siedlung. Ein profiliertes schwarztoniger Schalenrand und zwei bis drei härter gebrannte Scherben könnten möglicherweise auf einen jüngeren, kaiserzeitlichen Anteil hindeuten. Hinzu kommen zwei schwarze Schlacken als Hinweis auf Metallgewinnung, die in der Eisenzeit noch deutlich weniger verbreitet war als an frühgeschichtlichen oder mittelalterlichen Fundplätzen, des Weiteren ein Reibplattenfragment und ein unbestimmter Eisengegenstand. Die Funde führten nicht zu denkmalrechtlichen Beauflagen im Bereich des nördlichen Bauabschnittes. Im Zuge der bald danach einsetzenden Bautätigkeit wurden 2019 keine weiteren Funde gemeldet.

F, FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine  
T. Budde

### 366 Peine FStNr. 147,

#### Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

##### Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Zwischen Ende August und Anfang September 2019 erfolgte die Fortsetzung der Stadtkerngrabungen von 2018 auf dem Grundstück Echternstraße Nr. 10 (s. Fundchronik 2018, 242f. Kat.Nr. 324) mit Erweiterung auf die Grundstücksbereiche Hagenstraße Nr. 1 und Echternstraße Nr. 12. Aufgrund ausgebliebener Baubeginnanzeige war bereits eine 13,9 m lange Fundamentgrube für den Neubau entlang der Südostwand des Nachbargebäudes Echternstraße Nr. 12 sowie entlang der Nordostwand nochmals auf 3 m Länge ausgehoben worden. Lediglich am Osteck des Gebäudes war noch ein  $0,9 \times 1,0$  m breiter Erdblock ungestört erhalten. Wie das gesamte neu angeschnittene Profil zeigte, war ein völlig ungestörter, stadthistorisch interessanter Bereich zerstört worden. Die ausgehobene Fundamentgrube war an der Sohle 1 m breit und erweiterte sich zuzüglich der Abboschung oben auf ca. 2,5 m Breite. Es blieben somit nur das oben abgeböschte „Profilnegativ“ und der stehengebliebene Erdblock zur Erfassung übrig. Im Bereich des Erdblockes und der Südostwand trat der anstehende Sandboden in gut 2,1 m Tiefe auf. Der untere Profilbereich wurde weitgehend durch eine in



**Abb. 258** Peine FStNr. 147, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 366). Blick von NNO auf das S-W-Ende des nördlichen Fundamentgrabens für den Neubau Echternplatz Nr. 10. Im Profil zeichnet sich die stadthistorisch aufschlussreiche Stratigraphie vom unteren frühstädtischen Brandhorizont des 13. Jh. über mittelalterliche Brandschichten bis zu den geschichtlich überlieferten Bränden des 16. Jh. ab. Aus Gefahrengründen durfte der obere Böschungsbereich mit den ausgeprägten Stadtbrandschichten von 1592 nicht mehr freigelegt werden. Links eine Siedlungsgrube. (Foto: T. Budde)

1,1 m Tiefe ansetzende Grube eingenommen, die sich nach Osten noch unter der Baugrubensohle bis über 2,4 m Tiefe fortsetzte. Besonders im unteren Bereich war sie schluffig und wies Holzreste auf, möglicherweise von einer Innenkonstruktion. Sie enthielt wenige spätmittelalterliche Keramikscherben, im oberen Bereich auch ein innengliertes Stück, das sekundär hineingeraten sein könnte, eine lederne Schuhsohle, einen Dachziegel vom Typ Mönch-Nonne und ein wenig Bau- und Brandschutt. Fundreicher war eine darüber folgende, nach Norden zum Profilende mächtiger werdende Schicht. Sie enthielt neben Scherben der spätmittelalterlichen Harten Grauware und Dachziegelfragmenten mehrere Schmiedekalotten und zahlreiche Tierknochen. In 0,8–1 m Tiefe setzte ein frühneuzeitlicher Nutzungshorizont mit glasierter Keramik ein, der ge-

brannte Gefachlehmstücke und Holzkohle enthielt und somit von einem der Stadtbrände des 16. Jhs. zeugt. Das 13,5 m lange Profil entlang der Südostwand von Haus Nr. 10 konnte im unteren, nicht abgeböschten Bereich aufgenommen werden, von etwa 1,2 m Tiefe bis zur Sohle bei 2,2 m. Hier zeigte sich in 1,4–1,6 m Tiefe der aus dem Vorjahr bekannte frühstädtische Nutzungshorizont, außerdem drei Gruben, die bis über 2 m Tiefe reichten und Spuren eines weiteren mittelalterlichen Nutzungshorizontes. Die Böschung mit den weiteren sich abzeichnenden Siedlungshorizonten durfte aus Gefahrengründen nicht freigelegt werden. Ein vollständiges Profil mit zahlreichen Horizonten und Brandschichten – ähnlich dem unweit südlich gelegenen Profil vom Vorjahr – konnte erst an der Grundstücksgrenze zum Echternplatz aufgenommen werden (Abb. 258). Da die Baustelle noch am selben Tag gesperrt wurde, blieb kaum Zeit für die Fundsuche. Ein Erzstück für die Eisengewinnung aus der frühstädtischen Kulturschicht ist zu erwähnen. Anschließend konnte im Bereich von Grundstück Nr. 12 im Bereich zwischen den herausgebrochenen Kellern in über 1,2 m Tiefe noch ein Planum von 3 × 4 m Größe aufgenommen werden. Die drei sich abzeichnenden Befunde enthielten Brandschutt und Keramik aus dem 16. Jh. Ein weiterer ca. 10 m langer Fundamentgraben für die Südostwand des Neubaus war im mittleren Grundstücksbereich von Hagenstraße Nr. 1 am Rande eines älteren Fleischereigebäudes angelegt worden. Erwartungsgemäß wurde hier eine mächtige Anfüllung aus der frühen Neuzeit (16./17. Jh.) über dem nach Osten zunehmend moorigen Untergrund angetroffen, aber nicht mehr aufgenommen, weil die Baustelle inzwischen gesperrt war. Vom Aushub konnten noch größere Fundmengen aus dem 13.–16./17. Jh., auch unter Einsatz des Metalldetektors, geborgen werden, darunter ein Langzinken-kamm.

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine T. Budde

### 367 Peine FStNr. 148, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Nachdem bereits 2018 in einer Baugrube der Stadtwerke im Kreuzungsbereich der Bahnhofstraße mit der früheren Luisenstraße (heute Bahnhofsvorplatz Nr. 7) unter dem Bürgersteig ein Profil aufgenommen worden war; durch das überraschend bis in die

Stadtgründungszeit Peines zurückreichende Wegehori-zonte der einstigen Ausfallstraße nach Süden nachgewiesen werden konnten (s. Fundchronik 2018, 243 Kat.Nr. 325), wurde im April 2019 nach einem Wasserrohrbruch in einer Reparaturgrube unter dem anschließenden südlichen Straßenrand noch einmal ein ganz ähnliches Profil auf 60–90 cm Breite erfasst. Auch hier zeigte sich in 1,8 m Tiefe das Feldsteinpflaster aus der Gründungszeit der Stadt Peine (13. Jh.). Mehrere Auffüllschichten zeugen von einer Abfolge weiterer Nutzungshorizonte des Weges bis zur heutigen Straße, wobei in 0,7 m Tiefe eine weitere mit Kieselsteinen befestigte Wegoberfläche erhalten war. Datierende Funde konnten im Unterschied zum Vorjahr nicht geborgen werden. Es fand sich lediglich in einer der mittleren Schichten ein großer korrodierter Eisengegenstand.

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine T. Budde

### 368 Peine FStNr. 149, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Frühe Neuzeit:

Im Februar legten die Peiner Stadtwerke unter dem östlichen Bürgersteig der Schlossstraße einen neuen Leitungsgraben an. Hierbei konnte vor den Häusern Nr. 17 und Nr. 18 in 0,7–1,2 m Tiefe erstmals die zur Schlossstraße gehörige, auf einer Anschüttung liegende dunkle Kulturschicht der ersten Besiedlung erfasst werden. Sie enthielt zwei glasierte Keramik-scherben, die in das 17.–18. Jh. datieren. Ergänzend zu den Ergebnissen vom Vorjahr aus dem Bereich Schlossstraße Nr. 1 und älteren Untersuchungen im Jahre 1974 im Nordteil der Schlossstraße (s. Fund-chronik 2018, 241 f. Kat.Nr. 323) kann somit die Aussage getroffen werden, dass die Schlossstraße grob in der Zeit um 1600, wohl noch im 16. Jh., als Ausfallstraße in Richtung Hannover auf moorigem Untergrund als Knüppeldamm angelegt und nach einer Geländeanschüttung im 17./18. Jh. für die Bebauung erschlossen worden ist. Manche der heute dort noch bestehenden kleinen, meist verkleideten Fachwerkhäuser könnten tatsächlich noch zur Erstbebauung gehören (z. B. Haus-Nr. 16).

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine T. Budde

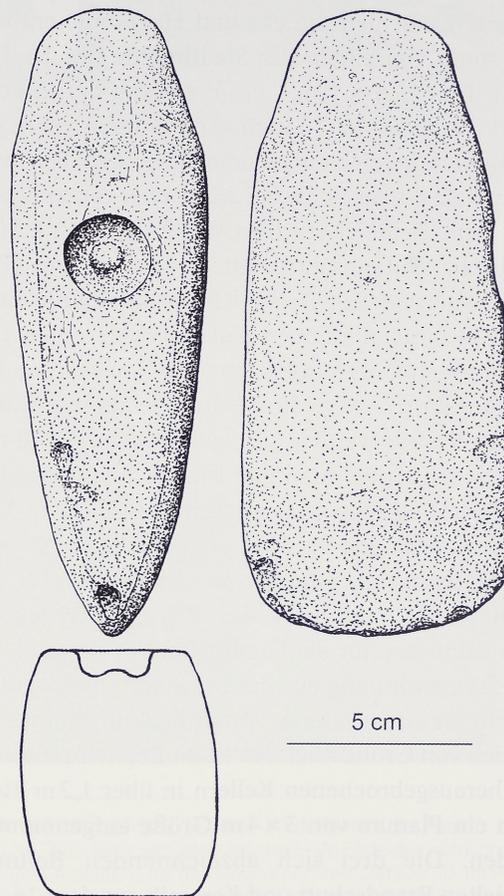
**369 Peine FStNr. 151,****Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine****Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

In der Peiner Südstadt wurden vor dem Grundstück Friedrich Eberth-Platz Nr. 21 (Wilhelmschule) unter dem südlichen Bürgersteig der Theodor-Heuss-Straße, ein 3,2 m langer und ca. 70 cm breiter Leitungsgraben und ein 1,6 × 0,7 m großes Kopfloch im Auftrag der Deutschen Telekom aufgenommen. In dem Leitungsgraben zeigte sich zwischen den modernen Bettungen des Bürgersteigs eine noch 15–25 cm starke humose, mit Holzkohle und Bauschuttspalt angereicherte Kulturschicht. Das 1,5 m entfernte Kopfloch wies dieselbe Stratigraphie auf, doch erweiterte sich die Kulturschicht zu einer Siedlungsgrube, die nach dem Ergebnis einer Stichprobe bis 1,05 m Tiefe reichte. Kulturschicht und Grube enthielten Keramikscherben der Harten Grauware und frühen glasierten Irdenware. Somit konnte überraschend der Nachweis einer spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Besiedlung in diesem 300 m südlich der Peiner Altstadt gelegenen Bereich erbracht werden. Fünf Jahre zuvor wurden in einem Kopfloch ca. 180 m westlich der neuen Fundstelle ebenfalls spätmittelalterliche Siedlungsfunde entdeckt (s. Fundchronik 2014, 161 f. Kat.Nr. 220). Somit ist der schon länger gehegte Verdacht einer mittelalterlichen Besiedlung der „Peiner Worth“, wie das Gebiet früher hieß, nochmals konkreter geworden.

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine  
T. Budde

**370 Röhre FStNr. 5,****Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine****Bronzezeit:**

Kurz nach der Verlegung einer Telekom-Kabelleitung wurde im September am nordöstlichen Ortsrand von Röhre, im Bereich des unbefestigten Fußweges vor dem Grundstück „Im Orte Nr. 20“ eine aus dem verfüllten Graben ragende Steinaxtklinge gefunden und gemeldet. Es handelt sich um eine große Rechteckaxt mit Kegelstumpfnacken, aus grauem quarzitischem Sandstein (Abb. 259). Die Schneide ist stumpf mit begonnener Schaftlochbohrung (Hohlbohrung). Die Axt ist gut erhalten bis auf mehrere ältere Abplatzungen im Schneidenbereich. In Schaftlochnähe ist sie leicht rezent beschädigt durch eine Abschabung. Maße: L. 16 cm, max. Br. 5,2 cm, max. H. 7 cm. Schaftloch-Dm. 21 mm, begonnene



**Abb. 259** Röhre FStNr. 5, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 370). Große Rechteckaxt mit Kegelstumpfnacken und unvollendeter Schaftlochbohrung aus grauem quarzitischem Sandstein (L. 16 cm). M. 1:2. (Zeichnung: T. Budde)

Hohlbohrung bis 6 mm Tiefe. Der max. 65 cm tiefe Leitungsgraben wurde anschließend auf 12 m Länge wieder aufgegraben, um die Fundumstände genauer zu klären. Dabei zeigte sich, dass die Axtklinge offenbar aus einem bereits gestörten Bereich empor befördert wurde (alte Abwasser- und Stromleitung). Da sie nie in Benutzung gewesen sein kann, wäre – passend zu anderen bekannten Beobachtungen bei späten metallzeitlichen Steinäxten – an einen Grab- oder Opfer- bzw. Depotfund zu denken.

F; FV: S. Morich, Röhre; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land)  
T. Budde

**371 Röhre FStNr. 6,****Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine****Unbestimmte Zeitstellung:**

Nachträglich gemeldet wurde ein in den 1990er Jah-

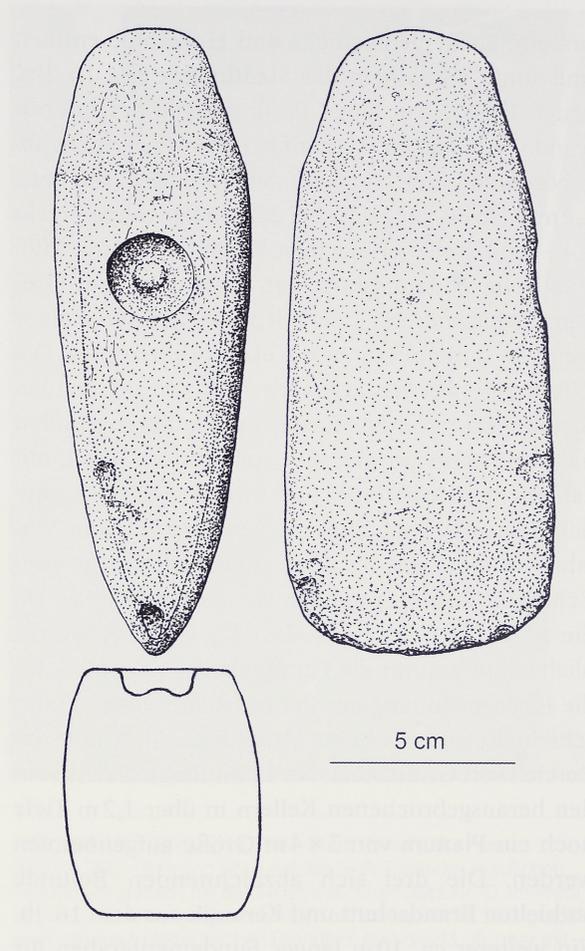
**369 Peine FStNr. 151,****Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine****Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

In der Peiner Südstadt wurden vor dem Grundstück Friedrich Eberth-Platz Nr. 21 (Wilhelmschule) unter dem südlichen Bürgersteig der Theodor-Heuss-Straße, ein 3,2 m langer und ca. 70 cm breiter Leitungsgraben und ein 1,6 × 0,7 m großes Kopfloch im Auftrag der Deutschen Telekom aufgenommen. In dem Leitungsgraben zeigte sich zwischen den modernen Bettungen des Bürgersteigs eine noch 15–25 cm starke humose, mit Holzkohle und Bauschuttspalt angereicherte Kulturschicht. Das 1,5 m entfernte Kopfloch wies dieselbe Stratigraphie auf, doch erweiterte sich die Kulturschicht zu einer Siedlungsgrube, die nach dem Ergebnis einer Stichprobe bis 1,05 m Tiefe reichte. Kulturschicht und Grube enthielten Keramikscherben der Harten Grauware und frühen glasierten Irdenware. Somit konnte überraschend der Nachweis einer spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Besiedlung in diesem 300 m südlich der Peiner Altstadt gelegenen Bereich erbracht werden. Fünf Jahre zuvor wurden in einem Kopfloch ca. 180 m westlich der neuen Fundstelle ebenfalls spätmittelalterliche Siedlungsfunde entdeckt (s. Fundchronik 2014, 161 f. Kat.Nr. 220). Somit ist der schon länger gehegte Verdacht einer mittelalterlichen Besiedlung der „Peiner Worth“, wie das Gebiet früher hieß, nochmals konkreter geworden.

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine  
T. Budde

**370 Röhre FStNr. 5,****Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine****Bronzezeit:**

Kurz nach der Verlegung einer Telekom-Kabelleitung wurde im September am nordöstlichen Ortsrand von Röhre, im Bereich des unbefestigten Fußweges vor dem Grundstück „Im Orte Nr. 20“ eine aus dem verfüllten Graben ragende Steinaxtklinge gefunden und gemeldet. Es handelt sich um eine große Rechteckaxt mit Kegelstumpfnacken, aus grauem quarzitischem Sandstein (Abb. 259). Die Schneide ist stumpf mit begonnener Schaftlochbohrung (Hohlbohrung). Die Axt ist gut erhalten bis auf mehrere ältere Abplatzungen im Schneidenbereich. In Schaftlochnähe ist sie leicht rezent beschädigt durch eine Abschabung. Maße: L. 16 cm, max. Br. 5,2 cm, max. H. 7 cm. Schaftloch-Dm. 21 mm, begonnene



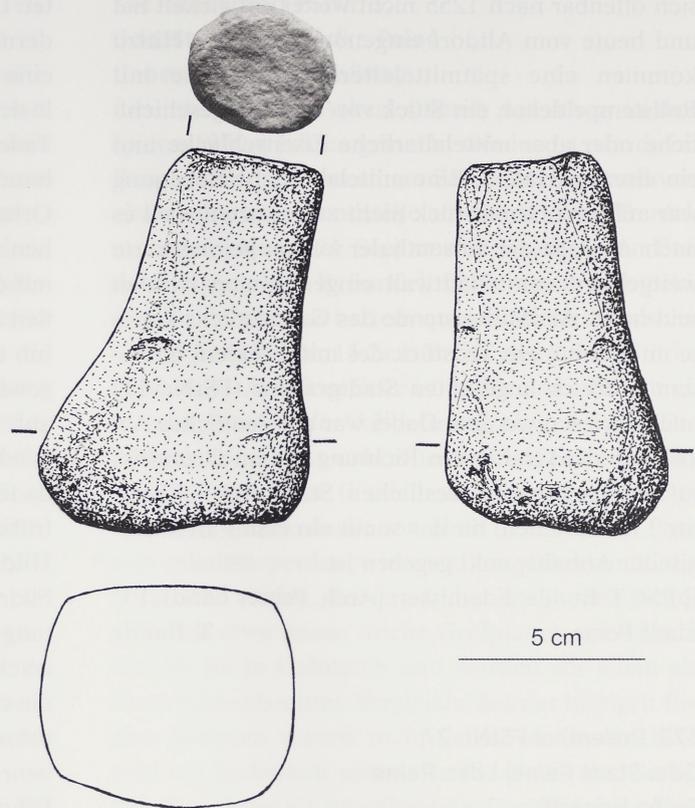
**Abb. 259** Röhre FStNr. 5, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 370). Große Rechteckaxt mit Kegelstumpfnacken und unvollendeter Schaftlochbohrung aus grauem quarzitischem Sandstein (L. 16 cm). M. 1:2. (Zeichnung: T. Budde)

Hohlbohrung bis 6 mm Tiefe. Der max. 65 cm tiefe Leitungsgraben wurde anschließend auf 12 m Länge wieder aufgegraben, um die Fundumstände genauer zu klären. Dabei zeigte sich, dass die Axtklinge offenbar aus einem bereits gestörten Bereich empor befördert wurde (alte Abwasser- und Stromleitung). Da sie nie in Benutzung gewesen sein kann, wäre – passend zu anderen bekannten Beobachtungen bei späten metallzeitlichen Steinäxten – an einen Grab- oder Opfer- bzw. Depotfund zu denken.

F; FV: S. Morich, Röhre; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land)  
T. Budde

**371 Röhre FStNr. 6,****Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine****Unbestimmte Zeitstellung:**

Nachträglich gemeldet wurde ein in den 1990er Jah-



**Abb. 260** Röhre FStNr. 6, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 371). Mörserstößel, gefertigt aus einem grauen quarzitischen Sandsteingeröll (L. 9,3 cm). M. 1:2. (Zeichnung: T. Budde)

ren südwestlich der Ortslage Röhre, unweit westlich der Fuhseniederung, auf einem großen Flurstück mit dem Flurnamen „Thalwegsacker“ bei der Feldarbeit aufgelesenes, aus einem grauen quarzitischen Sandsteingeröll gefertigtes Steinartefakt, bei dem es sich um einen Mörserstößel handeln dürfte (Abb. 260). Das Stück ist mangels bisher bekannter Fundplätze in der direkten Umgebung als Einzelfund zu bewerten. Es besitzt eine breite Griffpartie mit länglichem, im Ansatz vierkantigem, am Ende ovalrundem Arbeitsende. Die Oberfläche ist glatt, möglicherweise leicht nachgeschliffen, sehr gut erhalten, mit geringen Abplatzungen. An einer Stelle sind schwache, parallele Wetzspuren zu erkennen (von einem Messer, Sichel oder einer Sense?). Das Arbeitsende ist flächig mit Schlagnarben bedeckt, die für eine Nutzung als Stößel sprechen. Die Griffpartie weist seitlich am Ende ebenfalls Schlagnarben auf, insbesondere an der am stärksten ausbuchtenden Seite, was auf eine hammerähnliche Sekundär-Nutzung schließen lässt. Die Griffendfläche ist dagegen frei von Nutzungsspuren. Maße: max. L. 9,3 cm, max. Br. 6,3 × 5,6 cm, Arbeitsende 3,7 × 3,3 cm.

F, FV: E. Brandes, Röhre; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land) T. Budde

### 372 Rosenthal FStNr. 11 und 26, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Vorrömische Eisenzeit und hohes und spätes  
Mittelalter:

Auf einem noch unbebauten Grundstück an der Ecke Elstertorstraße / Pechschwarte am Westrand des Rosenthaler Altdorfs wurden bei einer Baubegleitung für ein nicht unterkellertes Wohnhaus in dem knapp 500 m<sup>2</sup> großen Baugrubenplanum im anstehenden Feinsand überraschend 23 vorgeschichtliche Keramikscherben gefunden, darunter vier graute Stücke, außerdem zwei Stückchen gebrannter Hüttenlehm. Die Funde deuten auf eine zuvor unbekannte eisenzeitliche Siedlung hin, die hier günstig in erhöhter Lage zwischen zwei Bachsenken gelegen haben muss. Zwei Scherben der gelben Irdeware und ein Stück der noch nicht voll entwickelten Grauware gehören in die Frühzeit der im zweiten Viertel des 13. Jhs. angelegten Stadt Rosenthal, die

sich offenbar nach 1255 nicht weiter entwickelt hat und heute vom Altdorf eingenommen wird. Hinzu kommen eine spätmittelalterliche Scherbe mit Rollstempeldekor, ein Stück vor- und frühgeschichtliche oder aber mittelalterliche Eisenschlacke und ein eiserner Haken. Eine mittelalterliche Bebauung war auf dem Grundstück nicht zu erwarten, weil es nach Aussage der Rosenthaler Verkoppelungskarte weitgehend vom Stadtwall eingenommen worden sein muss. Am Südwestende des Grundstücks konnte im Planum ein Teilstück des mit dunklem humosem Erdreich angefüllten Stadtgrabens (FStNr. 11) nachgewiesen werden. Dabei war ein deutliches Abknicken des Grabens in Richtung des im Grundriss noch unbekanntes westlichen Stadttore („Elstertor“) festzustellen, für das somit ein erster archäologischer Anhaltspunkt gegeben ist.

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine  
T. Budde

**373 Rosenthal FStNr. 27,  
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine  
Frühe Neuzeit:**

Im Zeitraum von April bis Oktober wurde der Ausbau der Hauptstraße in Rosenthal, der Hildesheimer Straße (B 494), samt Kanalbauarbeiten im Auftrag der Stadtentwässerung Peine archäologisch beglei-

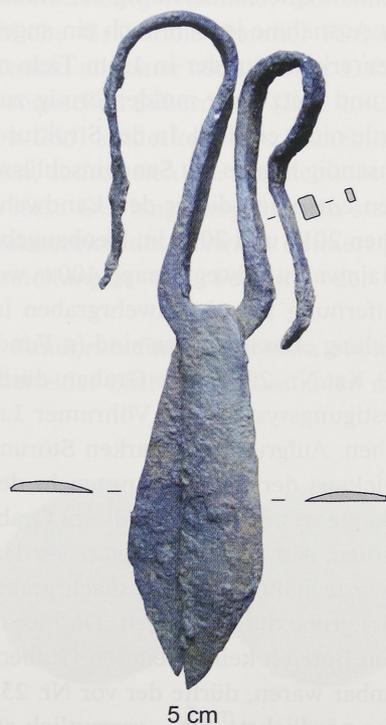
tet. Unter dem bis in ca. 1,2 m Tiefe reichenden modernen Straßenunterbau wurde dabei im Westteil eine schluffige Anfüllung festgestellt, die bis zur Sohle der neuen Schmutzwasserleitung in bis über 1,5 m Tiefe noch Funde aus dem 18.–19. Jh. enthielt. Es handelt sich, wie weiter westlich im Bereich der Ortsausfahrt in Richtung Hildesheim nachzuvollziehen war, um eine Umsetzung von Auensedimenten mit organischen Resten über dem anstehenden weißen Kalkmergel. In östliche Richtung zum Ortskern hin trat unter dem Straßenunterbau dann überwiegend unmittelbar der anstehende weiße Kalkmergel auf. Trotz umfangreicher Aufschlüsse wurden nirgends mittelalterliche Siedlungsschichten oder Funde festgestellt. Dies erlaubt in Übereinstimmung mit früheren Beobachtungen auf Grundstücken an der Hildesheimer Straße den Rückschluss, dass der Südrand der unter dem Altdorf liegenden Stadtwüstung Rosenthal im Mittelalter vermutlich noch nicht erschlossen und besiedelt gewesen ist, während aber die südliche Stadtbefestigung nach Ausweis von Kartenzeugnissen und einem noch vorhandenen Grabenrest durchaus fertiggestellt gewesen sein muss. Erhoffte Spuren des südwestlichen Stadttore („Elstertor“) waren bis in 1,5 m Tiefe noch durch die Füllschicht des 18. Jhs. überdeckt. Die östliche Stadtbefestigung wurde ebenfalls nicht angeschnitten, weil der fragliche Straßenbereich von den Tiefbauarbei-



**Abb. 261** Rosenthal FStNr. 27, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 373). Im Leitungsgraben vor Haus Nr. 37 angeschnittene Brunnengrube. (Foto: T. Budde)

ten ausgespart blieb. – Einziger archäologisch relevanter Befund war eine 2,6 m breite und bis 2,5 m Tiefe reichende Brunnengrube, die in 6–8 m Entfernung vor Haus Nr. 37 im Leitungsgraben angeschnitten worden ist (Abb. 261). In der aus mehreren Schichten bestehenden Füllung wurden Funde aus dem 17. Jh. geborgen, darunter Scherben bemalter Irdeware, ein kleiner bleiglasierter Grapen und ein massiver eiserner Beitel (L. 8,9 cm). Ein im Sohlbereich angeschnittener Balken lässt auf einen Kastenbohlenbrunnen schließen, der vermutlich vor der Verfüllung ausgebaut worden ist. Die Brunnengrube wurde von einer 20–45 cm starken schluffig-sandigen humosen Schicht überlagert, die Keramik-, Hohl- und Flachglasscherben, darunter ein Fragment eines Westerwälder Steinzeugkruges und einen weißen Tonpfeifenkopf aus dem 18. Jh. enthielt und die Aufgabe des Brunnens zeitlich bestimmen. Im Baggeraushub wurden u. a. eine eiserne Gelenkschere (L. 17,5 cm) (Abb. 262) sowie ein Bohrer (L. 11,7 cm) gefunden. Aufgrund der guten Erhaltung dürften sie eher der Brunnenfüllung (17. Jh.) als der Auffüllschicht zuzuweisen sein.

F; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine  
T. Budde



**Abb. 262** Rosenthal FStNr. 27, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 373). Im Aushub der Brunnengrube aus dem 17. Jh. vor Hildesheimer Straße Nr. 37 gefundene eiserne Schere (Gelenkschere). M. 1:2. (Foto/Zeichnung: T. Budde)

**374 Stederdorf FStNr. 3,  
Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Ein interessanter Ackerlesefund, der schon in den späten 1970er Jahren gemacht worden ist, wurde im Berichtszeitraum aus einem Sammlungsbestand von einer bekannten Fundstelle am Ostrand des Trentelmoores (verlandeter See) unweit westlich von Stederdorf gemeldet. Es handelt sich um eine rechteckige Geröllplatte aus hartem quarzitischem Sandstein von 19,5 cm Länge, 13,2 cm Breite und 2,6 cm Stärke (Abb. 263). Auf einer Seite ist mittig eine 12 mm breite und 5 mm tiefe Vollbohrung eingebracht. Die Steinplatte ist sehr wahrscheinlich als Steckgriff für einen Steinbohrer (Fiedelbohrer) zu deuten. Der Bohrstab konnte damit von oben fixiert und in Position gehalten werden, wie vor allem völkerkundliche Vergleiche zeigen. Bei den Indianerstämmen Nordamerikas etwa waren solche Griffplatten noch bis in das 19. Jh. in Gebrauch und wurden vor allem als Feuerbohrer benutzt. Vergleiche aus der hiesigen Region konnten vorerst nicht gefunden werden bzw. sind mit Sicherheit selten. Runde Griffe aus Geröllen, die häufig als unvollendete Geröllkeulen abge-



**Abb. 263** Stederdorf FStNr. 3, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 374). Rechteckige Geröllplatte aus hartem quarzitischem Sandstein (19,5 × 13,2 cm, St. 2,6 cm), in die ein 12 mm breites und 5 mm tiefes Bohrloch eingebracht ist. M. 1:3. (Foto/Zeichnung: T. Budde)

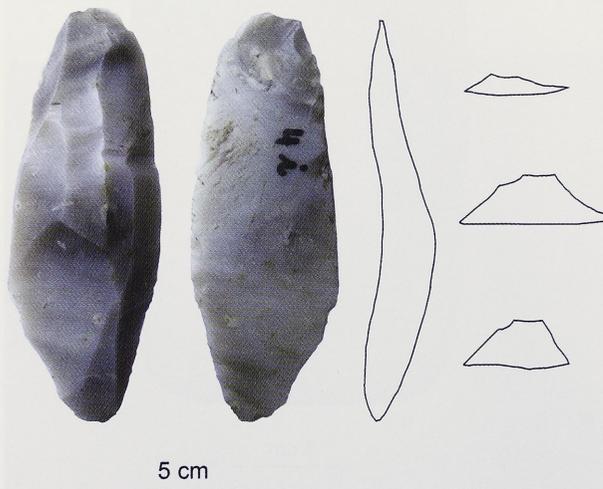
sprochen worden sind und solche aus vergänglichem Holz sind vermutlich bevorzugt worden. Bei den wenigen bisherigen, 1963 und 1984 in dem Bereich aufgefundenen Funden handelt es sich um teils offenbar jungpaläolithische Flintartefakte, kaiser- bis völkerwanderungszeitliche Keramikscherben sowie Eisenschlacken. Ein Zusammenhang dieser Funde mit dem neu gemeldeten Fund erscheint fraglich.

F: H. Schüttenhelm, Edemissen; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine

T. Budde

### 375 Stederdorf FStNr. 18 und 26, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Altsteinzeit, Mittelsteinzeit und römische Kaiserzeit:  
Auf den nur unscharf zu trennenden Fundstellen FStNr. 18 und 26 am oberen und unteren Südosthang des Luhbergs, über dem Trentelmoor (verlandeter See), wurden in den 1960er und 2000er Jahren bereits Flintartefakte, Keramikscherben und ein Kornreibstein aufgefunden. Aus einer Sammlung wurden im Berichtszeitraum weitere fünf Flintartefakte von Feldbegehungen im Jahre 1975 gemeldet. Auffallend ist eine große Klinge (L. 10,7 cm, Br. 2,8 cm) (Abb. 264). Hinzu kommen eine weitere Klinge, ein Abschlag mit herauspräparierter Hohlbucht und ein großer Abschlag mit Bearbeitungspuren. Die Klinge könnte den früher schon festgestellten jung- bzw. spätpaläolithischen Anteil der am Luhberg aufgefundenen Flintartefakte stützen. Bei einer daraufhin im



**Abb. 264** Stederdorf FStNr. 18 und 26, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 375). Große Klinge aus grauem Flint (L. 10,7 cm). Vermutlich jung- bis spätpaläolithisch. M. 1:2. (Foto/Zeichnung: T. Budde)

März 2019 durchgeführten Kontrollbegehung konnten vornehmlich im mittleren bis unteren Hangbereich sieben teils bearbeitete Flintabschläge und elf Keramikscherben gefunden werden, darunter ein Boden-, zwei Randstücke und zwei geraute Wandungsscherben. Wie früher schon festgestellt wurde, dürfte der Hauptanteil der Flintfunde mesolithisch sein. Die Keramikscherben dürften aus der römischen Kaiserzeit stammen, im Unterschied zu den früher am oberen Hang (FStNr. 18) gefundenen weicher gebrannten eisenzeitlichen Scherben.

F: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land) / H. Schüttenhelm, Edemissen; FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land); FV: Stadt Peine T. Budde

### 376 Vöhrum FStNr. 5, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine

Spätes Mittelalter:

In der Straße „Am Fischteich“ in Vöhrum, Ortsteil Landwehr, die im Bereich der ehemaligen Grenze parallel südlich zum Landgraben liegt, wurden von der Stadtentwässerung Peine im Laufe des Jahres Querschläge für neue Hausanschlüsse angelegt. Diese waren fast durchweg bis in den Sohlbereich gestört. In einem Querschlag mittig vor Hausnummer 23 war als Ausnahme jedoch noch ein angeschnittener Graben erkennbar, der in 1,7 m Tiefe noch 2 m breit war und spitz oder muldenförmig zulief. Die Sohle wurde nicht erreicht. In der Struktur und Füllung – feinsandig-humos mit Sandeinschlüssen – und den Maßen entsprach dieser den Landwehrgräben, die zwischen 2015 und 2017 im Neubaugebiet nördlich des Hainwaldwaldwegs knapp 400 m westlich in selber Entfernung zum Landwehrgraben in dreifacher Staffelung erfasst worden sind (s. Fundchronik 2017, 229 Kat.Nr. 290). Der Graben dürfte somit zum Befestigungssystem der Vöhrunder Landwehr gehört haben. Aufgrund der starken Störungen und des Abknickens der Straße konnten in den Querschlägen keine weiteren Partien dieses Grabenzuges erfasst werden. Auf dem Wendepunkt vor Hausnummer 24 wurde näher zum Landwehrgraben noch eine Pfostengrube aufgenommen. Da hier in einem ungestörten Bereich keine weiteren Grabenstrukturen erkennbar waren, dürfte der vor Nr. 23 erfasste Graben der nördlichste von – vermutlich auch hier – mehreren gestaffelten Gräben gewesen sein. Funde waren nicht enthalten.

F, FM: T. Budde, Edemissen (Arch. Peiner Land)

T. Budde